3. Jahrgang (neue Folge) 1941 Heft 6

Deutsche Blätter für Pilzkunde

Herausgegeben von der Deutschen Mykologischen Gesellschaft
Sitz: Wien 40, Rennweg 14
(Botanisches Institut)
Jährlich 6 Hefte

Bezugspreis der Zeitschrift RM 3.30, für Mitglieder RM 2.50. — Eigentümer, Herausgeber und Verlag: Deutsche Mykologische Gesellschaft, Wien 40, Rennweg 14. — Vertrieb für freie Bezieher: Dr. Werner Klinkhardt, Leipzig, Liebigstraße 6.

Rötelritterlinge und Röteltrichterlinge.

Von Julius Schaeffer, Diessen a. Ammersee.

Neuere Systematiker fassen in der Gattung Rhodopaxillus alle diejenigen Ritterlinge, bzw. Trichterlinge zusammen, die rötelrötlichen Sporenstaub und rauhe Sporen haben. Um den Übergang zur neuen Namengebung zu erleichtern, sprechen wir von Rötelritterlingen, soweit es sich um ritterlingartige Pilze handelt.

1. Der urbildliche Vertreter dieser Gruppe ist der Violette Rötelritterling, *Rhodopaxillus nudus* (Bull.) Mre., Mich. Nr. 24. Dieser bei uns so geläufige Pilz muß im Norden seltener sein. Fries hat ihn nicht klar beschrieben und teilweise noch zu einer zweiten Art, zu *personatus*, gerechnet und so viel Verwirrung gestiftet. Es scheint auch regionale Rassen von ihm zu geben, so eine konstant kleinere, dabei satter violette Abart, *var. lilaceus* (Qu.) K. & M., die Bresadola zu *personatus* rechnet. Als Typus darf ein gut mittelgroßer, in allen Teilen violetter, dann bräunlich entfärbender Pilz von angenehmem Geruch gelten. Den Rang einer ganz konstanten Unterart darf man Bresadolas *glaucocanus*, dem Weißvioletten Rötelritterling zusprechen: er hat immer ganz blaßviolette, im Alter schmutzigweißliche Farben, riecht auch nicht ganz so angenehm (übrigens nicht nach Mehl!), hat oft auch größere Sporen und ist ein ausgesprochener Waldpilz, in Oberbayern viel häufiger als *nudus* selbst.

2. Der Zweifarbige Rötelritterling, *Rhodopaxillus saevus* (Fr.) Mre. (= *personatus Fr. p. p. Ricken* = *bicolor Pers.* = *var. anserinum Bres.*). Wächst nur auf feuchten Wiesen, in Ringen und Knäueln, oft massenhaft. Nur der meist dicke und kurze Stiel zeigt ein schönes Violett, die Blätter höchstens einen lila Schein, sonst sind sie ebenso wie Hut und Fleisch

(und manchmal selbst der Stiel) wässerig falb, tonfarbig bis vandickbraun, der Hut manchmal selbst mit dunkelbraunen wässerigen Zonen. Der Geruch und Geschmack sind nicht ganz so angenehm, etwas säuerlich fad, doch eßbar.

3. Der Schmächtige Rötelritterling, *Rhodopaxillus sordidus (Fr.) Mre.* ist ein kleiner, dünnstieliger, oft büschelig an gedüngten Stellen der Gärten und Wiesen wachsender, stark hygrophaner Pilz, feucht, in allen Teilen violett, beim Trocknen mit fleischbraunen Zonen ausziehend, manchmal mit spitzer Papille, am Rand oft flatterig verbogen. Der Geruch erinnert außer an *nudus* noch an Nitrose.

Alle bisher genannten Arten verraten durch ihre ± violetten Farbtönungen ihre engere Verwandtschaft mit *nudus* und dürften vom Anfänger leicht mit dieser Art verwechselt werden.

4. Der Veilchenritterling, *Rhodopaxillus cyclophilus (Lasch) H. & Sch.*, Mich. 25, hat zwar glatte Sporen, aber falbe Blätter und Sporenstaub und beweist auch durch seinen feuchten, halbhygrophanen Charakter und vor allem durch seinen *nudus*artigen, nur noch aromatischeren, an Veilchenwurzel erinnernden Geruch seine verwandtschaftliche Zugehörigkeit zu den Rötelritterlingen. Er wächst oft mit dem Zweifarbigen Rötelritterling zusammen auf feuchten Wiesen und ist ein hervorragender Speisepilz.

5. Der Würzige Rötelritterling, *Rhodopaxillus geminus (Paul.) (= truncatus [Fr.?] Mre.)* kommt in der Farbe dem Veilchenritterling nahe, ist noch satter falb bis semmelfuchsig auf Hut und Blättern, manchmal auch am Stiel, und hat noch einen würzigeren, fast an Muskat erinnernden Geruch, ist aber trocken und faserig-rauhlich, oft unregelmäßig verdrückt und büschelig und hat rauhlich-rundliche Sporen. Er wächst im Fichtenwald, ist aber viel seltener.

6. Der Marmorierte Rötelritterling, *Rhodopaxillus panaeolus (Fr.) Mre.* verrät dem bloßen Auge seinen Rötelritterlingcharakter außer durch die Staubfarbe nur noch durch die fleischrötliche Tönung der Blätter, seltener auch von Hut und Stiel nach dem Trocknen; er hat aber im durchwässerten Zustand einen schmutzig fleisch- bis sepiabraunen, oft von dunkleren Tropfen gezonten „marmorierten" Hut und ähnlich getönten Stiel, dazu einen widerlichen spermaartigen Geruch (von „angenehmem Mehlgeruch" habe ich nie etwas wahrgenommen). Auf Grasplätzen, oft noch spät im Jahr, wie die ganze Gattung.

Im zweiten Band des Michael werden der Weißviolette, der Zweifarbige, der Schmächtige, der Würzige und der Marmorierte Rötelritterling, auf einer Tafel vereinigt, abgebildet werden.

Alle diese Arten haben ritterlingartigen Charakter, wenn auch die Lamellen oft nur seicht ausgebuchtet sind und am Stiel dann etwas herablaufen können. Nun gibt es aber noch drei kleinere Arten, die wegen ihrer gleichfalls rötlichen und rauhen Sporen von neueren Systematikern auch zu Rhodopaxillus gestellt werden, aber in jeder Beziehung stark abweichen und meiner Meinung nach kaum mit ihnen wirklich verwandt sind. Sie

haben ausgesprochenen Trichterlingcharakter und wurden schon bald als Trichterlinge, bald als Kremplinge betrachtet. Ich halte es für das richtigste, hier Fries zu folgen und ihnen den Gattungsnamen *Clitopilus*, auf Deutsch Röteltrichterlinge zu geben.

Außer dem allbekannten Weißen Röteltrichterling oder Mehlpilz, *Clitopilus prunulus*, Mich. Tfl. 38, sind da zunächst zwei Arten, die soviel auffallende gemeinsame Merkmale haben, daß Ricken sie miteinander in seinem „Bitteren Krempling", *Paxillus lepista (non Fr.!)* vereinigen zu dürfen glauben konnte. Sie sind beide sehr difform, oft exzentrisch, gelappt bis flatterig, schmutzig blaß bis bräunlich in allen Teilen, haben weit herablaufende, gedrängte, schmale Blätter, Mehlgeruch und stark bitteren Geschmack und dieselben rundlichen, rauhen, fleischrötlichen Sporen von 5—6 μ. Zweifellos sind sie sehr nah miteinander verwandt, stellen aber doch zwei verschiedene Arten dar:

1. Der Rinnige Röteltrichterling, *Clitopilus popinalis (Fr.)* (im Sinn von Bresadola, nicht von Ricken!) zeigt konstant dunklere konzentrische Rinnen oder Rißchen auf dem flatterigen Hut, der Stiel ist am Grund stark mit Nadeln, Stengelchen oder Moos verfilzt, das Fleisch ist unveränderlich schmutzig blaß. Er wächst im Wald.

2. Der Schwärzende Röteltrichterling, *Clitopilus mundulus (Fr.)* bekommt niemals konzentrische Rißchen, der ganze Pilz dunkelt aber sehr stark nach und bekommt meist olivschwarze Druckflecke. Er wächst an ruderalen Standorten.

Dazu kommt noch eine seltene dritte Art, der Trügerische Röteltrichterling, *Clitopilus fallax (Qu.)*, klein, fast nabelingartig, bis 3 cm, mit reinweißem, feinfilzigem Hut und Stiel und lachsrosa Blättern, er schmeckt ebenfalls bitter und soll wie *Clitopilus inornata* riechen. Nach der Abbildung bei Konrad & Maublanc muß er Rickens Striegeligem Afterkrempling, *Ripartites tricholoma*, sehr ähnlich sehen, die Sporen sind aber rosa und länglich, 6—7 / 3—4 μ (nicht senfgelb und rundlich).

Speisepilze — Marktpilze.

Von F. Engel, Dresden.

Es gibt Pilzfreunde, die sorgfältig registrieren, wieviel Arten sie essen, und mit Genugtuung berichten, daß die Zahl 100 oder gar 150 erreicht ist. Das ist im Interesse des Erfahrungsaustausches zu begrüßen. Nur darf nicht gefordert werden, alles, was nicht schädlich ist, der Allgemeinheit als eßbar zu empfehlen. Entscheidend ist der Geschmack. Was dem einen Leckerbissen ist, braucht einem anderen nicht zu munden. Glücklicherweise ist die Artenzahl eßbarer Pilze so groß, daß jeder Geschmack zu seinem Recht kommen kann.

Vor allem ist nicht jeder eßbare Pilz ohne weiteres auch Marktpilz. An Marktpilze sind Forderungen zu stellen, die eine große Zahl schmackhafter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Blätter für Pilzkunde

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: 3_1941

Autor(en)/Author(s): Schäffer Julius

Artikel/Article: Rötelritterlinge und Röteltrichterlinge 61-63